

Aus der Geschichte der Pfarrei „Heiligste Dreifaltigkeit“ Schopflohe

Von Eugen Hänle

Im Nordrieser Dorf Schopflohe, Dekanat Nördlingen, stehen heute zwei Kirchen. Die ältere, heute evangelische Kirche, den Heiligen Sixtus und Benediktus geweiht, stammt in den unteren Geschossen des Turms und im Kern des Langhauses wohl vom Anfang des 14. Jahrhunderts¹. Die jüngere katholische Kirche wurde 1770/71 auf den Titel „Heiligste Dreifaltigkeit“ errichtet.

Wiewohl Schopflohe mehrere Herrschaften hatte, setzten die Grafen von Oettingen-Oettingen ihren Einfluß immer mehr durch. In der Reformationszeit verlangte Graf Ludwig XV. von Oettingen-Oettingen vom Magistrat zu Dinkelsbühl, dessen Hospitalstiftung das Patronatsrecht über Schopflohe besaß, „daß der Meßpfaff abgestellt und ein Prediger Augsburgischer Confession verordnet werden möge“². Schon zuvor hatte der Graf 1544 den ersten evangelischen Pfarrer in Schopflohe, Johann Bitterling aus Nördlingen, eingesetzt, ohne auf das Dinkelsbübler Patronatsrecht zu achten³. Bitterling wurde freilich schon 1549 vom katholisch gesinnten Rat Dinkelsbühls vertrieben, als Graf Ludwig XV. in die Niederlage des Schmalkaldischen Bundes verwickelt war. So wechselten in den folgenden Jahrzehnten katholische und evangelische Pfarrer in Schopflohe ab, bis durch den Westfälischen Frieden 1648 die Entscheidung kam: Da im „Normaljahr“ 1624 ein evangelischer Pfarrer in Schopflohe amtierte, erhielten die evangelischen Christen, die die Konfession ihres Oettinger Landesherrn angenommen hatten, die Schopfloher Kirche samt dem zugehörigen Besitz zugesprochen. Die katholisch gebliebenen Einwohner dagegen mußten sich am Sonntag in die katholisch gebliebenen umliegenden Pfarreien begeben, um der heiligen Messe beiwohnen und sich im katholischen

¹ „Die Kunstdenkmäler von Bayern“, Bezirksamt Nördlingen (bearb. von K. Gröber und A. Horn), München 1938, S. 440

² Brief des Grafen Ludwig XV. an den Magistrat von Dinkelsbühl, zitiert im Alten Pfarrbuch Schopflohe (AP), S. 53

³ „Evangelische Gemeinden im Ries“, herausgegeben von E. Bezzel, K. Neureuther u. A. Schlagbauer, Erlangen 1981, S. 180

Glauben unterrichten lassen zu können⁴. Die zur Herrschaft des Stiftskapitels Ellwangen gehörigen Katholiken gingen ins ellwangische Raustetten⁵.

I. Bau der Kath. Pfarrkirche „Hl. Dreifaltigkeit“

Schließlich nahm der von Seglohe gebürtige und von 1747 bis 1776 in Hausen als Pfarrer wirkende Dekan des Kapitels Wallerstein, Pantaleon Stelzer, die Katholiken Schopflohes als seine Pfarrkinder an. Mit Unterstützung des Steuerkassiers Johann Sebastian Lenz in Hochaltingen erreichte er den Bau einer eigenen katholischen Kirche in Schopflohe. Zuvor hatten die Katholiken vergebens versucht, den katholischen Gottesdienst in der nun evangelischen Kirche durch den Benefiziaten Franckenreither zu Hochaltingen halten zu lassen. In einem Bittbrief an den Fürsten von Oettingen-Spielberg vom 9. 4. 1769 hatten alle 245 katholischen Einwohner – evangelische waren es nur zweiundvierzig – zu bedenken gegeben, daß sie „ihre Begräbnus, und gottesdienst dermahlen in der eine starcke halbe Stund-weit entlegenen Pfarrey Hausen abzuwarthen haben, wohin doch besonders bei rau- und kalter Winterszeit alte und kränckliche, so auch Kinder und arme, mit nöthigen Kleidern nit versehene Persohnen villmahlen ohnmöglich zu gehen vermögend seyen“⁶. Sechs- undvierzig Familienvorstände hatten den Brief unterzeichnet. Das Hochfürstliche Konsistorium befürchtete, ein solches Simultaneum „dürfte mehrere Anstand finden“; es schlug dagegen vor, da sich die katholischen Einwohner „so starck vermehret und die Evangelischen allda ein so geringes Häuflein gegen sie ausmachte: so scheine es der Billigkeit nicht zuwider, den katholischen Innwohnern das öffentliche Religionsexercitium vermittels Auferbauung einer Capelle, welche durch keinen Parochum, sondern durch den jeweiligen H. Beneficiatum des Hochaltingers Hospitals versehen werden sollte, zu gestatten“⁷. Natürlich war der Jubel der Katholiken über diese Antwort groß. Dem evangelischen Pfarrer Feghelm, der darüber Klage führte, wurde am 15. 7. 1769 geantwortet, „wie nun das denen ersagt Catholischen Innwohnern ungnädig ausgelegte Frohlocken keineswegs aus dem Grund eines Übermuths sondern aus allzu großer Freude über die allerhöchste Gnade, welche ihnen durch die gnädigste Gestattung eines öffentlichen Gottesdienstes“ zugehe, bedingt sei⁸.

Der Katholik Zacharias Gaß gab sein Haus als Bauplatz für die zu errichtende neue Kirche her und erhielt dafür einen „Gemeindsplatz“ zur Erbauung

⁴ AP S. 70

⁵ Matrikelbücher Fremdingen-Raustetten, Pfarrarchiv Fremdingen

⁶ Fürstl. Oetting. Archiv Oettingen (OE), HA I.26.35/1

⁷ vgl. Anm. 6, HA 26.35.3

⁸ OE HA I.26.35. Beilage zu 5

eines neuen Hauses auf dem „Badplatz“⁹. Am 5. Februar 1770 hatte die katholische Gemeinde bereits über einhundert Fuhren Steine auf dem Platz. In einem Schreiben des Hochfürstlichen Konsistoriums vom 6. 11. 1771 heißt es, daß die Katholiken Schopflohes ungesäumt fortfahren, ihre Kirche zu bauen; am 4. November seien die Glocken nach Mönchsdeggingen gebracht worden, um sie dort „taufen“ zu lassen und auf Martini wollten sie die erste Messe halten¹⁰. Übrigens sicherte Fürst Alois I. am 11. 1. 1772 den zahlreichen Katholiken Schopflohes ausdrücklich die freie Ausübung der katholischen Religion zu¹¹.

Die beiden Glocken wurden von Fürstbischof Ludwig Josef von Freising aus dem Geschlecht der Freiherrn von Welden zu Hochaltingen gestiftet; den Anstoß dazu dürfte Steuerkassier Lenz von Hochaltingen gegeben haben, der zuvor Hochfürstlich Freisingischer Bräuerwalter gewesen war¹².

Dekan Stelzer benedizierte die neue Kirche auf den Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und hielt am 12. Januar 1772 den ersten Gottesdienst. Seine Predigt erbat sich Steuerkassier Lenz schriftlich und hinterlegte sie mit vielen anderen Schriften bei seiner Nichte Josepha Metz in Schopflohe („Bläsi-Bäuerin“)¹³. Nun konnten die Schopfloher Katholiken den Gottesdienst in ihrem Wohnort feiern und waren nicht mehr gezwungen, an Sonn- und Feiertagen in auswärtige Kirchen zu „wallfahrten“¹⁴.

Obwohl sie nun Hausener Pfarrkinder geworden waren, mußten sie aber den Zehnten und die Stolgebühren bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen an den evangelischen Pfarrer in Schopflohe entrichten; sie hatten nämlich bei der Gründung der katholischen Pfarrkuratie einen Revers ausstellen müssen, daß der evangelischen Pfarrei und Gemeinde kein Eintrag in ihre Rechte geschehen solle. Nur die „neufürstlichen Untertanen“ waren von diesen Abgaben ausgenommen¹⁵. Um nicht einen Teil des evangelischen Friedhofs an die Katholiken abtreten zu müssen, gab die evangelische Gemeinde zur Erbauung eines katholischen Friedhofs an die katholische Gemeinde 150 Gulden und 11 Bretter.

⁹ OE HA I.26.35./15

¹⁰ vgl. Anm. 6

¹¹ OE HA II.20.55

¹² Jahrtagsbuch Schopflohe, Meßstiftung für 6.11.

¹³ AP S. 70 f.

¹⁴ vgl. Anm. 4

¹⁵ AP S. 71

II. Errichtung der Pfarrkuratie und Bau des katholischen Pfarrhauses

Dekan Stelzer verließ 1776 die Pfarrei Hausen und wurde Pfarrer in Hochaltingen. Sein Nachfolger Regele starb bald, und mit dem neuen Pfarrer Georg Anton Beck gerieten die Schopfloher in „eine so auffallende Collision“, daß sie immer auf eine gute Gelegenheit sann, „einen solchen Seelsorger sich zu bewirken, der ihnen näher wäre, der selbst in Schopflohe residieren sollte“¹⁶.

Fürst Alois II. von Oettingen-Spielberg versprach alle Unterstützung beim Bau des Pfarrhauses, wie sie sein Onkel, Fürst Alois I., beim Kirchenbau gewährt hatte. Der Kaplan von Hochaltingen, Franz Xaver Hopfenzitz, brachte eine Stiftung von 800 Gulden für diesen Zweck bei, und der Bischöfliche Provikar Thomas de Haiden in Augsburg entwarf mit der Fürstlichen Regierung den Plan, eine eigene Pfarrkuratie in Schopflohe, getrennt von der Pfarrei Hausen, zu errichten. Demzufolge mußte der neue Pfarrer von Hausen, Dominikus Bihlmeyr, auf die Filiale Schopflohe verzichten, eine Meßstiftung der hochseligen Frau Fürstin Maria Theresia Anna, geb. Herzogin von Schleswig-Holstein, bestehend in 115 Gulden und 4 Klafter Holz und 200 Wellen, an den künftigen Kuraten von Schopflohe abtreten und ihm alljährlich 150 Gulden an barem Geld, zahlbar in vierteljährlichen Raten zu 37 Gulden und 30 Kreuzern, aus seinen pfarrlichen „Revenuen“ bezahlen¹⁷.

Kaplan Hopfenzitz wurde als erster Kuratiebenefiziat für Schopflohe aufgestellt und zog am 16. 12. 1789 dort ein. Da das Benefiziatenhaus noch nicht errichtet war, nahm er Wohnung im Wirtshaus „Zum goldenen Kreuz“ (Hausname „Wirtsjackel“)¹⁸.

Als Bauplatz für das Benefiziatenhaus kaufte man von den Klosterfrauen in Hochaltingen den sogenannten „Rosengarten“, eine Gartenwiese am südlichen Ortsrand Schopflohes. Fürst Alois II. ließ die Hälfte des Bauholzes unentgeltlich verabfolgen, die andere Hälfte kam schenkungsweise aus den Heiligenwaldungen in Seglohe, das vor der Reformation zur Pfarrei Schopflohe gehört hatte. Die Gläubigen selber verpflichteten sich kostenlos zu Hand- und Spanndiensten und zum Brechen der Steine¹⁹.

1790 begann Maurermeister Anton Rathgeber von Hausen den Bau, der auf 1400 Gulden veranschlagt war. Zu den 800 Gulden, die Kaplan Hopfenzitz geschenkt hatte, kamen 210 fl 30 kr von den Schopfloher Katholiken; eine

¹⁶ vgl. Anm. 15

¹⁷ OE HA XI.4.32 und AP S. 72

¹⁸ AP S. 73 ff.

¹⁹ OE HA I.26.25.IV

Kollekte in dem oettingisch-spielbergischen Gebietsteil und in der Diözese Augsburg ergab 140 Gulden²⁰. Von der Benefiziumsverwaltung Spielberg wurden 441 Gulden geschickt, von der Regierung zu Baldern 27 fl 9 kr²¹.

Die Ausgaben beliefen sich auf 1581 fl 2 kr, und zwar „dem Johann Keller, Michel Keller und Maurermeister Fischer für Risse 9 fl; den Accordmeistern Lindenmeyer und Rathgeber 1345 fl; dem Kloster Hochaltingen für den Platz 150 fl; dem Jakob Bromberger für Stadelzins 5 fl; ferner an Einschreibgeld in die Brand Association wegen dem Benefiziatenhaus 2 fl; dem Wirt Johann Reicherzer zu Schopflohe für Haus Zins des Herrn Benefiziaten 30 fl; Herrn Hauptmann Linder 16 fl 30 kr; dem Zeugknecht Rathgeber für Reparationen 23 fl 32 kr“²².

Am 18. Mai 1791 konnte der Benefiziat aus dem Wirtshaus in das neue Pfarrhaus einziehen, dem man freilich von innen und außen ansehen konnte, daß es „eitle Accordarbeit sey“²³. Die katholische Gemeinde ließ sich übrigens am 24. Januar von der Fürstlichen Regierung schriftlich bestätigen, daß sie die Baulast am Pfarrhof nicht übernommen, sondern bei künftigen Reparaturen nur Hand- und Spanndienste zu leisten habe. Infolge Unvermögens der katholischen Gemeinde übernahm im Lauf der Zeit die Fürstliche Standesherrschaft „ohne Konsequenz“ die Reparaturen am Pfarrhaus.

III. Die ersten Schopfloher Pfarrkuraten

Benefiziat Hopfenzitz, der 1789 das erste Schopfloher Matrikelbuch anlegte, ging schon 1792 nach Augsburg und „privatisierte“ dort. „Eigene Schuld oder schwarze Verläumdung brachten ihn von Schopflohe weg.“ Er mußte resignieren, erhielt aber doch für seinen Unterhalt aus den Einkünften des Hochaltinger Hospitalverwalters Dekan Schlecht alljährlich 100 bayerische Taler; „ex qua causa nescio“, schrieb sein Nachfolger ins Pfarrbuch²⁴. Vom 1. April 1792 bis 10. März 1793 half in Schopflohe der Minorit aus dem Kloster Maihingen, P. Colonatus, aus.

Am 10. 3. 1793 wurde der bisherige Pfarrkurat von Ehingen, Franz Xaver Heiter, auf die Pfarrkuratie Schopflohe präsentiert²⁵. Mit der Kutsche wurde er in Oettingen abgeholt, konnte aber nicht mehr am selben Tag seine neuen Pfarrkinder begrüßen, da das ganze Dorf von Husaren belegt worden war.

²⁰ Pfarrarchiv Fremdingen, Verwesung benachbarter Pfarreien, Sammelliste Fremdingen 1789: 13 fl 17 kr

²¹ OE HA I.23.17

²² vgl. Anm. 17

²³ AP S. 75

²⁴ AP S. 76

²⁵ OE HA II.20.55

Weil er bei seinem Amtsantritt in der jungen Kuratie keinerlei Akten vorfand, so fing er an, im hinteren Teil des Jahrtagsbuches „all das Merkwürdige aufzuzeichnen, was er zuverlässig hörte, oder durch eigene Erfahrung aufnehmen konnte“²⁶. Von der Gemeinde erhielt er ein Klafter Holz und 50 Wellen; auch erbot sie sich, ihm in den ersten zwei Jahren seine Feldarbeiten gratis mitzuv verrichten. Im dritten Jahr verpachtete er seine Güter an den Wirt Heinrich Bühl um 150 Gulden auf sechs Jahre; nur der Garten und die zwei Krautbeete waren ausgenommen.

In Heiters Amtszeit wurde im Haus des Webermeisters Matthäus Koch 1796 eine Schulstube eingebaut. Zuvor gingen die katholischen Kinder nach Hausen in die Schule; einige Zeit hatte auch der Fremdinger Schullehrer Mögele in einem Privathaus Unterricht gegeben. Koch erhielt dafür von der evangelischen Kirchengemeinde 44 Gulden, sonst hätten die Katholiken Anspruch auf das evangelische Schulhaus erhoben. Koch, der nun Lehrer geworden war, verpflichtete sich, die 44 Gulden zurückzuzahlen, falls seine Nachkommen den Schuldienst nicht versehen würden²⁷.

Nach zwölf Jahren in Schopflohe gab Heiter 1805 um die eben frei gewordene Pfarrei Rühlingstetten ein. Grund für den plötzlichen Weggang war, daß in der Nacht vor dem Patrozinium der Heiligsten Dreifaltigkeit in seiner Speisekammer eingebrochen und aus der Wohnstube Geld entwendet worden war, das dort für den Oettinger Metzger bereitlag. Die Meinung, daß er von „Individuen“ aus der eigenen Pfarrei bestohlen worden sei, ließ er sich nicht ausreden und verließ Schopflohe. Später wurde der wirkliche Dieb bekannt, und der Kurat bereute seinen voreiligen Schritt. Als er im Sterben lag, ließ er den Schopfloher Ortsvorsteher Balthes Mayer rufen und leistete Abbitte wegen seines grundlosen Verdachts. Heiter starb am 22. Juli 1808 in Rühlingstetten²⁸.

Sein Nachfolger in Schopflohe wurde am 28. 11. 1805 für siebeneinhalb Jahre der bisherige Kurat von Hirschbrunn, Josef Hiesinger. Als er im Alter schwerhörig wurde, nahm er die Beichtvaterstelle im Kloster Fremdingen an; die dortigen Dominikanerinnen beichteten nämlich nicht in der Kirche, sondern in einem Raum des Klosters, wo sie bei der Beichte mit lauter Stimme sprechen konnten. Hiesinger starb am 6. Januar 1824 mit 78 Jahren im Kloster Fremdingen.

Auch Hiesingers Nachfolger als Kurat in Schopflohe kam aus Hirschbrunn: Johann Baptist Hopfenzitz erhielt am 6. Mai 1813 die Kuratie Schopflohe. Er berichtet im Alten Pfarrbuch, daß er am 30. Mai 1815 vom „Deutschen Haus“

²⁶ AP S. 76 f.

²⁷ AP S. 77

²⁸ AP S. 78

in Oettingen den großen, noch heute benützten Speisekelch, den ebenfalls noch vorhandenen Kreuzpartikel und ein Meßgewand kaufte. Zu seiner Amtszeit zählte Schopflohe 215 Katholiken und 43 Protestanten. Die katholische Schule besuchten vierunddreißig Werktags- und zwanzig Feiertagsschüler; in die evangelische Schule gingen fünf bis sechs Kinder. Am 24. Oktober 1816 übernahm Hopfenzitz die Pfarrei Schwendi in Württemberg²⁹. Er starb am 10. 4. 1838 in Aulendorf³⁰.

Am 29. Oktober 1816 kam Josef Hirle ebenfalls von Hirschbrunn aus nach Schopflohe. Durch Mißwuchs in den Jahren 1816/17 war das Getreide sehr teuer und der Kurat hatte einen harten Anfang. Als im Herbst 1817 der erste Getreidewagen ins Dorf geführt wurde, versammelte sich abends die ganze Pfarrgemeinde in der Kirche und dankte Gott für die so sehulich erwartete Nahrung. Der Kurat ließ ein weißes Brot backen und zur Erinnerung an die Notzeit rechts neben dem Hochaltar aufhängen mit der Inschrift: „Dank, Allerhöchster! für Rettung nach jährigem Hunger!“ Die in der Inschrift hervorgehobenen Buchstaben ergaben die Jahreszahl 1817³¹.

IV. Konsekration der Pfarrkirche

Am 27. September 1817 weihte Bischof Franz Karl von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst die seinerzeit von Dekan Stelzer nur vorläufig benedizierte Kirche. Der Bischof kam um 8 Uhr in Schopflohe an und wurde in der sogenannten Seegasse von Dekan Anton Stockinger, dem Ortsgeistlichen und den Nachbarpfarrern empfangen und in den Pfarrhof geleitet, wo ihn Fürst Alois III. von Oettingen-Spielberg begrüßte. Dann begaben sich alle mit dem gläubigen Volk und der Schuljugend in die Kirche. Die Konsekration des Gotteshauses mit Firmspendung an die Schopfloher Kinder dauerte bis 12 Uhr. In den Pfarrhof zurückgekehrt, dankten der Kurat und die „Gerichtsmänner“, die den Himmel getragen hatten, dem Bischof. Der Fürst hatte im Kloster Fremdingen ein Mittagmahl herrichten lassen und begleitete den Bischof dorthin. Auch oettingische Beamte und alle Nachbarpfarrer waren dazu eingeladen. Zur Erinnerung an die Kirchweihe, deren Jahrtag alljährlich am letzten Septembersonntag gefeiert werden sollte, ließ Kurat Hirle links neben dem Hochaltar als Chronogramm schreiben: „Fürst und Bischof Hohenlohe weihte dieses Gotteshaus der Heiligsten Dreifaltigkeit.“³² Hervor-

²⁹ AP S. 79

³⁰ Freundliche Mitteilung von Herrn Kirchenpfleger Franz Friedel, Munningen

³¹ AP S. 79 „Dank ALLerhöChster! fVr RettVng nach IaehrIgeM HVnGer“

³² AP S. 80 „TrInItatI prInCeps aC epIsCopVs HohenLohe ConseCraVIt eCCLESiaM“

gehoben wird die große Mühe des Ortsvorstehers Balthes Mayer um die Konsekration der Kirche³³.

1821 wurde die Orgel renoviert; ebenso 1822 das Heilige Grab, für dessen Wiederaufstellung man die Genehmigung des Fürsten einholen mußte, weil in der Aufklärungszeit die Aufstellung verboten war³⁴.

Als 1825 der evangelische Pfarrer Friedrich Zucker von Schopflohe nach Wittelshofen wechselte, benutzte Kurat Hirle die Gelegenheit, „daß er 26 katholische Familien, die noch mit der lutherischen Pfarrei im Verbande standen, auspfarren ließ, um dadurch allen zwischen den beyden Pfarreyen sich ergeben könnenden Mißverständnissen auf immer auszuweichen“³⁵. Die Katholiken von Bosacker, seit dem Dreißigjährigen Krieg der Pfarrei Hochaltingen anvertraut, wurden der Pfarrei Schopflohe zugeteilt.

1826 hielt Bischof Ignaz Albert von Riegg Visitation. 1827 wurden in Wallerstein sechs zinnerne Leuchter gekauft, die noch heute auf dem Hochaltar stehen und wahrscheinlich aus dem Kloster Mönchsdeggingen stammen³⁶. Kurat Hirle starb am 15. Januar 1831 mit 51 Jahren in Schopflohe³⁷. Sein Grabstein ist an der Südseite der Kirche außen beim Sakristeieingang zu sehen.

Schopflohe brachte auch einen Priesterberuf hervor: Der 1833 dort geborene und 1858 zum Priester geweihte Michael Oettle starb am 15. 1. 1890 als Pfarrer von Klenau und Junkenhofen.

V. Turmbau und Verlängerung der Kirche

1871 war das einhundertjährige Jubiläum der Kirche begeistert und mit Böllerschüssen gefeiert worden³⁸. Das folgende Jahr brachte Renovierungen an den Decken in Chor und Schiff: die alte Bemalung, im Chor ein Bild der Heiligsten Dreifaltigkeit, im Schiff drei Szenen aus dem Leben des heiligen Papstes Sixtus (Verurteilung, Hinrichtung, Einzug in den Himmel), wurden entfernt. Maler Fröschle aus Augsburg brachte im Chor den Namenszug Jesu an und im Schiff ein Bild, das die Begegnung des heiligen Laurentius mit Papst Sixtus darstellte³⁹. Diese Änderungen veranlaßte Kurat Karl Clos, der am 28. September 1875 Schopflohe verließ, um Pfarrer in Limbach bei Günzburg zu werden⁴⁰. Der Nachfolger, Matthäus Pfanzelter, ließ 1879 durch die schon damals welt-

³³ AP S. 80

³⁴ AP S. 81

³⁵ AP S. 82

³⁶ AP S. 86

³⁷ Sterbematrikel II Schopflohe S. 6

³⁸ AP S. 113

³⁹ AP S. 114 ff.

⁴⁰ AP S. 116

bekannte Firma Steinmeyer aus Oettingen eine neue Orgel einbauen, zu der der Fürst 100 Gulden stiftete. Die Orgel kostete 2150 Mark. Auch die Empore wurde damals erweitert, wozu die Gemeinde Seglohe einen Eichenstamm schenkte⁴¹.

Die augenfälligste Umgestaltung der Kirche aber kam durch Kurat Anton Forner, der am 23. 6. 1884 aufzog. Anstelle des baufälligen Dachreiterleins wollte er einen massiven Turm errichten und im Zug dieser Maßnahme die Kirche um vier Meter nach Westen verlängern. Eine Kollekte im Kreis Schwaben und Neuburg ergab 2530 Mark. Am Montag nach Dreifaltigkeit 1887 wurde die westliche Giebelmauer abgetragen. Maurermeister Bechtle und Zimmermeister Lechner aus Hochaltingen sollten beide Projekte, Verlängerung der Kirche und Turmbau, ausführen. Die neuen größeren Glocken zum neuen Turm waren schon 1886 in Augsburg gegossen und dort auf einer Ausstellung gezeigt worden. Am 12. Oktober erfolgte die Benediktion des Turmes; Dekan Floß weihte die Glocken. 1897 legte Giacomo Cadel von Augsburg den Terrazzo-Boden in den Chor. Im selben Jahr kam ein neuromanischer Hochaltar von C. Port, Augsburg, in die Kirche, dem 1911 ebensolche Seitenaltäre folgten. Kurat Forner, der persönlich große finanzielle Opfer für die Neugestaltung der Schopfloher Kirche gebracht hatte, ging am 19. 8. 1900 als Pfarrer nach Birkhausen⁴².

VI. Die Pfarrei Schopflohe in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts

Im Jahre 1922 wurde die Kuratie Schopflohe zur Pfarrei erhoben,⁴³ nachdem ein erster Versuch dazu 1832 gescheitert war, weil der Ertrag der Pfründe nicht das als „Congrua“ festgesetzte Einkommen eines Pfarrers von 600 Gulden gewährte⁴⁴. Der damalige Kurat und spätere Pfarrer Paul Müller, der am 5. 6. 1924 als Pfarrer ins nahe Belzheim ging, kehrte nach dem Weggang seines Nachfolgers Michael Jung nochmals nach Schopflohe zurück, da er von 1934 bis 1940 als nebenamtlicher Vikar der bereits wieder „erledigten“ Pfarrei Schopflohe wirkte⁴⁵. Schopflohe besaß also seit 1789 nur zwei Pfarrer, nämlich von 1922 bis 1934 Paul Müller und Michael Jung. Seither wird es nebenamtlich von Nachbarpfarrern vikariert.

Nach der Erkrankung des Vikars Paul Müller im Jahr 1940 betraute das Bischöfliche Ordinariat Augsburg den seit 15. 4. 1930 in Hausen als Pfarrer

⁴¹ AP S. 118

⁴² AP S. 120 ff.

⁴³ OE HA II.III.32.8

⁴⁴ OE HA.II.III.32.4

⁴⁵ Der Staat weigerte sich 1934, die staatliche Einkommensergänzung anzuweisen, da die Pfarrei nur mehr 149 Seelen zählte

wirkenden Ludwig Endras mit der Vikarierung Schopflohes. Ihn nahmen am Weißen Sonntag 1940 nach dem Sonntagsgottesdienst in Schopflohe im Mesnerhaus Halbedel die Nationalsozialisten in Haft, weil er an den Osterfeiertagen in Hausen an gefangene Polen Ostereier verschenkt hatte. Bis Ende 1940 saß er im Gefängnis in Donauwörth, dann kam er ohne eine Verhandlung wieder frei. Ihn quälten auch später noch, wie er seinem Nachfolger erzählte, in Träumen die Angstschreie, die jede Woche das Gefängnis durchhallten, wenn ein Auto aus dem Konzentrationslager Dachau die Opfer abholte. Endras verließ Hausen noch im Dezember 1940, wirkte später als Pfarrer in Böhen und Sontheim und starb am 6. 6. 1978 als Pfarrer i. R. in Waltenhofen.

Seine Nachfolge in Hausen und Schopflohe trat Anton Moser an. Von 1942 bis 1943 versah P. Dr. Paulus Weißenberger OSB aus der Abtei Neresheim die Vikarie Schopflohe, da er damals als Archivar in Wallerstein arbeitete und Pfarrer Moser an den Werktagen in der Pfarrei St. Salvator in Nördlingen aushelfen mußte; die dortigen Kapläne waren zur Wehrmacht eingezogen. 1942 mußten die beiden größeren Glocken zu Kriegszwecken abgegeben werden⁴⁶.

VII. Die Neugestaltung des Kircheninneren 1947/50

Nach dem Krieg ging Pfarrer Moser an die Neugestaltung des Kirchenraums. Die Zeit vor der Währungsreform schien ihm aus mehreren Gründen dafür günstig: „Das Reichsmarkgeld würde aufzutreiben sein, die Künstler könnte man z. T. mit Lebensmitteln bezahlen – so war auch wirklich beiden geholfen, den hungernden Künstlern wie der kleinen Pfarrgemeinde, die in normalen Zeiten unmöglich diese Ausgaben hätte verkraften können“⁴⁷.

Die ursprüngliche barocke Einrichtung ließ Kurat Forner 1897 entfernen, als er die Kirche im Geschmack des ausgehenden 19. Jahrhunderts ausgestaltete⁴⁸. Schon Kurat Luibl zeigte sich darüber unglücklich; er notierte 1911: „Zu meinem Bedauern fand ich, daß von der schönen alten Inneneinrichtung der Kirche nichts mehr vorhanden war als zwei Nebenaltäre. Auch sie waren nicht mehr zu retten, da von meinem Vorgänger bereits neue in Auftrag gegeben und fertiggestellt waren“⁴⁹. Immerhin ist noch ein Foto dieser ersten Ausstattung vorhanden, das zwischen 1872 und 1897 aufgenommen sein muß. Den von Forner 1897 angeschafften neuromanischen Hochaltar verkaufte Pfarrer Moser 1947 um 2500 Reichsmark an die am 16. 3. 1945 ausgebombte Pfarrei St.

⁴⁶ Einträge Pfarrer Mosers im AP S. 7f.

⁴⁷ vgl. Anm. 46, S. 9

⁴⁸ AP S. 124 ff.

⁴⁹ AP S. 137

Josef in Würzburg⁵⁰. Die nach 1911 aufgestellten Seitenaltäre, für die sich kein Käufer fand, ließ er als Brennmaterial veräußern. Kreuzweg und Missionskreuz erwarb die katholische Pfarrei Ansbach im Jahr 1950 um 110 DM⁵¹.

1947 malte Franz Nagel, der spätere Akademieprofessor in München, den Wandteppich in der Chorapsis. Er erhielt dafür 3000 Reichsmark, einige Lebensmittelpakete und Gänse sowie freie Verpflegung. Franz Lorch, München, schuf die Kreuzigungsgruppe zum Preis von 8000 Reichsmark; davon erhielt er 6750 Mark in bar, der Rest galt durch Lebensmittel und fünf Gänse als abgegolten⁵².

1950 gestaltete Nagel die Fresken über den Seitenaltären. Auch hier wurden von den Kosten in Höhe von 2450 DM nur 2150 Mark bar bezahlt; 325 Mark galten durch Care-Pakete aus Amerika abgegolten⁵³. Diese Pakete kamen von Fräulein Josefine Weiß, deren Mutter von Bosacker nach Amerika ausgewandert war. Sie spendierte in Dollars und Paketen 1100 DM für die Schopfloher Kirche. Die Fresken über den Seitenaltären zeigen in frohen Farben vier Oster Szenen: über dem Marienaltar den Auferstandenen mit den Wächtern am Grab, darunter den Herrn mit den Jüngern von Emmaus am Tisch. Über dem Sixtusaltar sieht man den Gang der Frauen am Ostermorgen zum Grab; unterhalb die Begegnung Jesu mit Maria Magdalena.

Das künstlerische Werk Nagels in Schopflohe bildet die Mitte zwischen der Ausgestaltung der katholischen Kirche in Dürrwangen, die Nagel noch deutlich als Schüler von Professor Klemmer erkennen läßt, und seinem ganz kühnen Wurf in St. Max in Augsburg.

In den „Rieser Nachrichten“ stand am 31. 12. 1952 aus der Feder Pfarrer Mosers über die Veränderungen in der Schopfloher Kirche zu lesen: „Der Gedanke, der ... zugrundelag, war der, eine rechte ‚Osterkirche‘ zu schaffen. In der Mitte der überlebensgroße Gekreuzigte und die seitlichen Figuren der Muttergottes und des Johannes sind durch die einheitlich weiß-graue Fassung vergeistigt und weisen durch den festlich roten Kreuzesbalken und den farbigen Freskenteppich im Hintergrund mit seinen Evangelisten, Propheten und Symbolen hin auf die zeitlose Frohbotschaft von Calvaria. Feierlich wird das Zentralgeheimnis des Christentums umstrahlt von vier Oster Szenen, die die

⁵⁰ vgl. Anm. 46, S. 12. Im November 1980 beschäftigte sich Gertrud Fels im Rahmen ihrer Doktorarbeit an der Universität Heidelberg über „Die kirchliche Kunst der Jahrhundertwende – Historismus“ mit dem zweiten Schopfloher Hochaltar und fragte beim Pfarramt nach Alter und Hersteller. Der 1984 renovierte Altar steht in Würzburg – St. Josef in der Werktagkapelle

⁵¹ vgl. Anm. 46, S. 15

⁵² Tauf- und Sterbematrikelbuch I Schopflohe, das Pfarrer Moser als Fortsetzung von AP benützte, S. 149 ff.

⁵³ vgl. Anm. 52, S. 435 ff.

ganze Chorwand einnehmen bis zu den Seitenaltären herab. Die Fresken sind nicht in geometrisch starre Felder gezwängt, sondern in einem freien Rhythmus verteilt.“

Die spätgotische Plastik des heiligen Sixtus, die noch aus der ersten, heute evangelischen Kirche stammt, wurde von Kirchenmaler Anton Reißner, Nördlingen, neu gefaßt. Die Barockmadonna des linken Seitenaltars schenkte Anton Schneider aus Hochaltingen. Die stark beschädigte Figur wurde von Franz Lorch ergänzt (rechter Arm mit Szepter) und von Professor Nagel in Weiß und Gold getönt⁵⁴. Die seit 1978 farbige Fassung erfolgte nach einer Behandlung wegen Wurmbefall, durchgeführt von Kirchenmaler Franz Schormüller, Reimlingen. Die Kreuzwegstationen schuf Pfarrer Moser selbst und stiftete sie samt den Rahmen der Kirche⁵⁵.

Moser verließ seine Pfarrei Hausen mit Vikarie Schopflohe und übernahm am 19. 12. 1963 die Pfarrei Derching.

VIII. Gesamtrenovierung der Kirche⁵⁶

Die neugewählte Kirchenverwaltung mit Kirchenpfleger Helmut Hahn ging im September 1977 an den ersten Abschnitt einer Gesamtrenovierung: Turm und Westfassade wurden in Putz und Anstrich erneuert, der Turm anstelle von Schiefer mit Kupfer gedeckt, Turmkreuz und Gesimse neu angebracht, die Mauern entfeuchtet und Drainagegräben gelegt. Die Kosten für diesen ersten Abschnitt betragen 64 015,98 DM.

Nach Fronleichnam 1978 begann der zweite Abschnitt. Bis Allerheiligen feierte die Gemeinde die Gottesdienste im Erdgeschoß der Schule. In der Kirche wurde das Pflaster entfernt, das feuchte Erdreich ausgehoben und das Mauerwerk saniert. Dabei kam vor dem Sixtusaltar ein Kellergewölbe zum Vorschein, das vom Haus des Zacharias Gaß stammen dürfte⁵⁷. Im Dachstuhl mußte eine Reihe von Balken, darunter auch der Längsüberzug, ersetzt werden; sie waren so durchgefäult, daß man das Holz mit den Fingern zerbröseln konnte. Der Fehlboden über der Kirchendecke war – wohl eine Frühform von Kälteisolierung – mit Moos ausgestopft, unter dem das Holz zugrunde ging. Dach und Empore mußten durch massive Eisenträger gesichert werden. Nach einer Idee des Kirchenpflegers erweiterte man die Sakristei etwas nach Osten.

In die Kirche kam ein neuer Plattenbelag, die Wände erfuhren eine neue Farbgebung, das neue Gestühl mit den alten Wangen wurde aufgestellt. Auch außen erhielt die Kirche einen neuen Anstrich. Der Patronatsherr, Fürst Al-

⁵⁴ vgl. Anm. 52, S. 431 f.

⁵⁵ vgl. Anm. 52, S. 463

⁵⁶ Pfarrakten Schopflohe, Kirchenrenovierung 1977/79, Pfarrarchiv Fremdingen

⁵⁷ vgl. Abschnitt I dieses Artikels

brecht von Oettingen-Spielberg, überzeugte sich am 12. September 1978 persönlich vom Fortschritt der Arbeiten. An Allerheiligen konnte wieder in der Kirche Gottesdienst gehalten werden. Die Pfarrangehörigen leisteten unentgeltlich 2075 Stunden Hand- und 49 Stunden Spanndienste. Der zweite Renovierungsabschnitt, verteuert durch die ursprünglich nicht vorgesehenen umfangreichen Maßnahmen zur Sicherung des Daches und der Empore, verschlang 162 786,71 DM, die Gesamtrenovierung also 226 802,69 DM. Dazu gewährte die Bischöfliche Finanzkammer der kleinen Diasporagemeinde einen Zuschuß von 144 500 DM, die Gemeinde 14 605,15 DM. Der Patronatsherr schoß 2500 DM zu. Für die Neugestaltung des Chorraums nach den Weisungen des Zweiten Vatikanischen Konzils schuf Bildhauer Sebastian Fink, Wallerstein, Ambo und Mittelaltar versus populum. Der Ambo zeigt den lehrenden Christus, die Stirnseite der Mensa das Letzte Abendmahl. Schon 1975 hatte eine Familie den neuen Tabernakel gestiftet, dessen vergoldete Verkleidung an den Türen sieben Rosenquarze schmücken; er wurde von der Firma Brigl, München, zum Preis von 5200 DM geliefert. Am 9. 12. 1979 feierte Bischofsvikar Martin Achter mit der Gemeinde den Dankgottesdienst zum Renovierungsabschluß.

IX. Bau der Leichenhalle⁵⁸

Schon seit 1969 gab es Überlegungen zum Bau einer Leichenhalle. Da beide Konfessionen bei ihren Kirchen einen eigenen Friedhof besitzen, war es für die seit 1. Mai 1978 bestehende Einheitsgemeinde Fremdingen (mit den Ortsteilen Fremdingen, Hausen, Herblingen, Hochaltingen, Schopflohe und Seglohe) schwierig, die Standortfrage zu entscheiden. Zwischen den beiden Friedhöfen, also auf „konfessionell neutralem“ Grund zu bauen, wäre in jeder Hinsicht ein Unding gewesen; eine Entscheidung für die Erbauung der Leichenhalle beim einen oder anderen kirchlichen Friedhof hätte den Frieden in der Gemeinde beeinträchtigen können. So fand am 11. März 1980 in der Gemeindeganzlei in Fremdingen eine gemeinsame Sitzung der evangelischen und katholischen Kirchenvertreter mit Bürgermeister Hermann Stempfle statt. Man kam überein, die Gläubigen beider Konfessionen selbst über den gewünschten Standort der Leichenhalle entscheiden zu lassen. Dem Abstimmungsergebnis entsprechend – von 97 erwachsenen Katholiken waren 85 für eine Erstellung beim katholischen Friedhof – baute jede Konfession ihre eigene Leichenhalle beim eigenen Friedhof, während die Gemeinde Fremdingen jeder Konfession einen Zuschuß von 15 000 DM gewährte.

⁵⁸ Pfarrakten Schopflohe, Leichenhallenbau 1979/81, Pfarrarchiv Fremdingen

Die Katholische Kirchenstiftung erwarb ein abbruchreifes Anwesen an der Ostseite des Friedhofs als Bauplatz. Das meiste wurde in Eigenleistung gemacht: Am 27. Februar begann der Abbruch des alten Anwesens Baierle, am 8. Mai war Richtfest, am 25. Oktober wurde die Leichenhalle eingeweiht. Die Kosten betragen 72 718,30 DM. Davon trug die Bischöfliche Finanzkammer wegen der besonderen Verhältnisse in der kleinen Diasporagemeinde 47 088 DM. Das von Bildhauer Sebastian Fink, Wallerstein, geschaffene Kreuz stiftete eine Familie. Es wird am Karfreitag in die Kirche geholt und bei der Kreuzverehrung den Gläubigen gezeigt.

Bischofsvikar Martin Achter nannte angesichts der erbrachten Leistungen die Pfarrei Schopflohe „die kleine Gemeinde mit dem großen Opfersinn“⁵⁹. Die katholische Gemeinde zählt 180 Gläubige; die evangelische Gemeinde umfaßte 1980 in Schopflohe selbst 89 Gläubige und verstreut in den umliegenden katholischen Gemeinden etwa ebenso viele⁶⁰.

Anhang 1

Katholische Pfarrer in Schopflohe vor der Reformation und bis zum Dreißigjährigen Krieg⁶¹

- 1432 Johannes Grawe
- 1468 Johannes Wolfhart
- 1494 Konrad Thannlöcker
- 1500 Johannes Feuchtwanger
- 1504 Wenzeslaus Summer
- 1504 Johann Ruff
- 1513 Peter Hillemaier
- 1520 Thomas Heckelmüller
Johann Heller, Vikar
- 1549 Balthasar Kölle
- 1549 Michael Frisch
- 1564 Leonhard Rauch (Ruch)
- 1597 Martin Brender
- 1598 Johann Zeller
- 1630 Johann Schielin
- 1636 der Pfarrer von Hochaltingen, dann ohne weitere Angaben

⁵⁹ „Rieser Nachrichten“ 12. 12. 1979

⁶⁰ vgl. Anm. 3, S. 181

⁶¹ Generalschematismus, AP S. 68, Gemeindechronik von Hauptlehrer Fritz Förschner, S. 31 f., Gemeindearchiv

Anhang 2

Kuraten, Pfarrer und nebenamtliche Vikare in Schopflohe seit 1789⁶²

Hopfenzitz, Franz Xaver	geb. 10. 4. 1749 Munningen ⁶³ Schopflohe 1789
Heiter Franz Xaver	geb. 5. 9. 1752 Utzmemmingen ⁶⁴ Priesterweihe 10. 6. 1775 Schopflohe 1793
Hiesinger Josef	geb. 30. 1. 1746 Utzwingen PW 26. 5. 1782 Schopflohe 1805
Hopfenzitz Johann B.	geb. 13. 2. 1780 Munningen PW 18. 12. 1802 Schopflohe 1813
Hirle Josef	geb. 2. 4. 1779 Hochaltingen PW 26. 5. 1804 Schopflohe 1816
Zwenger Franz Xaver	geb. 17. 8. 1791 Oettingen PW 20. 9. 1817 Schopflohe 1831
Clos Karl	geb. 31. 3. 1837 Oettingen PW 2. 8. 1860 Schopflohe 1866
Pfanzelter Matthäus	geb. 21. 11. 1837 Erlingen PW 21. 7. 1861 Schopflohe 1876
Habersberger Josef	geb. 13. 8. 1845 Kosbrunn, Diöz. Bamberg PW 21. 8. 1872 Schopflohe 1882
Fornier Anton	geb. 21. 11. 1854 Nördlingen PW 7. 8. 1879 Schopflohe 1884
Leberle Andreas	geb. 29. 11. 1864 Marktoffingen PW 31. 7. 1894 Schopflohe 1901
Schwarzkopf Franz Josef	geb. 17. 11. 1866 Biberach PW 14. 7. 1900 Schopflohe 1902

⁶² AP und Schematismen, Studienbibliothek Dillingen und Pfarrarchiv Fremdingen

⁶³ Freundliche Mitteilung von Kirchenpfleger Franz Friedel, Munningen

⁶⁴ Freundliche Mitteilung von Herrn Pfarrer Hans Sing, Wilburgstetten

Gerold Johann B.	geb. 27. 3. 1873 Bichl PW 23. 7. 1896 Schopflohe 1904
Luibl Rupert	geb. 14. 3. 1883 Gansheim PW 29. 7. 1906 Schopflohe 1910
Müller Paul	geb. 18. 2. 1885 Rechtis PW 22. 7. 1910 Schopflohe 1917
Jung Michael	geb. 30. 4. 1886 Berg PW 23. 7. 1911 Schopflohe 1924
Müller Paul	Schopflohe 1934 s. o.
Endras Ludwig	geb. 2. 5. 1893 Wachers PW 16. 7. 1920 Schopflohe 1940
Moser Anton	geb. 13. 5. 1910 Schongau PW 28. 6. 1936 Schopflohe 1941
Schrott Raimund	geb. 8. 8. 1931 Hindenburg/Schlesien PW 22. 6. 1957 Schopflohe 1964
Röhling Dr. Franz X.	geb. 15. 2. 1911 Tschernoschin/Sudetenl. PW 20. 6. 1936 Schopflohe 1968
Hänle Eugen	geb. 6. 3. 1932 Nördlingen PW 2. 6. 1957 Schopflohe 1975